



Zeugnis von Michel Garcia Meine Geschichte und mein Engagement im Partnerschaftskomitee

“*Mein Zeugnis spiegelt eine persönliche Geschichte wider, die von den Narben der Vergangenheit geprägt ist, aber auch von einer großen Fähigkeit zur Resilienz, zum Dialog und zur Offenheit.*

Ich möchte erklären, wie und warum ich dem Partnerschaftskomitee beigetreten bin. Meine Familie ist jüdischer Herkunft. Während meiner ganzen Kindheit erzählte mir mein Großvater, dass der größte Teil meiner Familie im Warschauer Ghetto ermordet worden sei. Diejenigen, die aus den Vernichtungslagern zurückkehrten, trugen eine Tätowierung auf dem Arm – ein Symbol ihrer tragischen Erfahrung.

So sagte meine Mutter, wenn sie diese schmerzhaften Erinnerungen heraufbeschwor, als ich meine Ehefrau kennenlernte:

„Unter jedem Deutschen, dem wir begegnen, verbirgt sich jemand, der einst eine Uniform getragen hat, die unserer Familie so viel Leid zugefügt hat.“

Doch am Tag der Vereine begegnete ich Evelyne Ancel und Jean Jacquin, den Verantwortlichen des Partnerschaftskomitees von Longpont. Im Gespräch mit ihnen wurde mir klar, dass es sich inzwischen um eine neue Generation handelte. Dennoch brauchte ich 50 Jahre, um wirklich einen Schlusstrich zu ziehen. Diese Konfrontation zwischen meiner schmerzhaften Familiengeschichte und dieser neuen Generation hatte keinen Sinn mehr.

In jenem Jahr empfinde ich mit viel Emotion und auch mit einer gewissen Sorge Astrid, Gero und zwei deutsche Schülerinnen. Da ich kein Deutsch spreche, begannen wir zunächst mithilfe von Google Übersetzer zu kommunizieren. Gleich zu Beginn sprach ich offen über meine Sorge, Deutsche zu empfangen, angesichts der Vergangenheit meiner Familie, die Opfer der Shoah war. Sie antworteten mir aufrichtig: „Deutschland hat sich während des Krieges tatsächlich schlecht verhalten.“ Nachdem dies ausgesprochen war, wurde mir klar, dass sie einer jüngeren Generation angehören als ich. Es war Zeit für mich, meinen Blick zu verändern.

Meine lebensfrohe Natur gewann schließlich die Oberhand. Gemeinsam tranken wir ein Glas Champagner und genossen ein Côte-de-boeuf.

Das zeigt, dass es möglich ist, Beziehungen aufzubauen, die auf Verständnis und gegenseitigem Respekt beruhen, selbst wenn sie in einer komplexen Vergangenheit verwurzelt sind. Es zeigt auch, wie wichtig es ist, die Vergangenheit nicht zu vergessen und gleichzeitig eine Zukunft der Freundschaft und des fruchtbaren Austauschs aufzubauen. Dieser Austausch über das Partnerschaftskomitee zwischen unseren beiden Gemeinden hat für mich eine besondere politische Bedeutung. Heute freue ich mich sehr über diese Begegnungen und bin überzeugt, dass echte Freundschaft möglich ist und dass wir gemeinsam schöne Momente erleben können. Wir sprechen viel über Malerei, denn Astrid ist Malerin, so wie es mein Vater war. Bei ihr wie bei mir gleichen unsere Häuser Galerien, mit Bildern überall.

Ich möchte jedoch daran erinnern, dass nicht nur die Nazis meiner Familie Schaden zugefügt haben. Auch die kollaborierende Regierung nutzte diese Zeit, um jüdisches Eigentum zu beschlagnahmen, und es war die französische Polizei, die Mitglieder meiner Familie verhaftete.

Dies zeigt unser Engagement, Brücken zwischen den Kulturen zu bauen, während wir zugleich das Andenken an die Opfer der Shoah ehren und die Entwicklung der Mentalitäten und Generationen anerkennen. Seitdem hatte ich auch die Gelegenheit, nach Deutschland zu reisen. Ich bin überzeugt, dass es wesentlich ist, die Vergangenheit nicht zu vergessen, um eine Zukunft der Freundschaft und fruchtbarer Begegnungen aufzubauen. Dieses deutsch-französische Partnerschaftskomitee hat für mich eine ganz besondere Bedeutung – eine Bedeutung, die mit der Gemeinde eines anderen Landes wohl nicht dieselbe gewesen wäre.”